

Föderkam: Interview mit den Jury-Mitgliedern nach dem Einstufungswochenende

# „Die Exzellenzklasse ist fantastisch“

15 Chöre standen am Wochenende im Triangel St.Vith im Rahmen der Einstufung auf der Bühne (das GrenzEcho berichtete). Im Gespräch zogen die drei Juroren Dieter Staelens (B, 46), Camille Kerger (Lux, 63) und Thomas Krämer (D, 67) Bilanz.

• St.VITH  
VON JOCHEN METTLLEN

## Dieter Staelens, wie schätzen Sie das Leistungsniveau der ostbelgischen Chöre ein?

Ich bin sehr angenehm von dem Niveau überrascht, von der dritten Kategorie bis zur Exzellenzklasse. Die Exzellenzklasse ist fantastisch. Aber auch in den anderen Kategorien habe ich hervorragende Ensembles gehört. Das Leistungsniveau ist absolut vergleichbar mit Flandern. In Flandern haben wir nicht so viele Männerchöre und es hat mich angenehm überrascht, dass Ostbelgien so viele gute Männerchöre hat.

## Und das Repertoire?

Einige Dirigenten schaffen es sehr gut, ihren Verein einzuschätzen und somit ein sehr gutes Programm zusammenzustellen. Anderen Dirigent fällt das schwieriger. Das ist etwas bedauerlich. Man fühlt, dass die Vereine mit den richtigen Stücken noch etwas mehr erreichen könnten. Insgesamt habe ich sehr schöne und auch einige für mich neue Werke gehört. Einige von diesen Stücken werde ich mir auch besorgen. (lacht)

## Einige Chöre haben Nachwuchssorgen. Kennen Sie das Problem auch in Flandern?

Das Problem kennen wir auch in Flandern. Bei uns singen viele junge Menschen in Jugendchören, viele machen danach aber nicht weiter. Das ist sehr schade. Zum Glück haben wir eine Reihe von Vereinen, die sowohl einen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchor haben. Da sieht man den Übergang. Meistens sind das die richtig guten Chöre in Flandern.

## Camille Kerger, wie sieht der Vergleich mit Luxemburg aus?

Die Unterschiede sind sehr groß. Ich habe selten auf einem kleinen Raum so viel Qualität und Bandbreite an verschiedenen Chorsituatio-



Camille Kerger, Thomas Krämer und Dieter Staelens (v.l.) lassen den Chören ihre ausführlichen Bemerkungen zukommen. Dies als Anreiz, sich zu verbessern. Fotos: Jochen Mettlen

nen wie hier erlebt. Die Ausgeglichenheit der Chöre ist unglaublich, d. h. die Anzahl Männer/Frauen ist fast in jedem Chor ausgeglichen. Vor allem die Qualität in der Exzellenzklasse ist unglaublich und fantastisch. Auch in Luxemburg haben wir gute Chöre und ich kann nicht beurteilen, wie es hier im alltäglichen Leben aussieht. Da hat man bestimmt auch andere Situationen. Ich habe zum zweiten Mal als Juror teilgenommen. Während zwei Tagen habe ich eine fantastische Dynamik und Qualität gesehen. Das ist unglaublich beeindruckend.

## Und das Repertoire?

Wir haben von allem gehört. Das Programm von Carmina Viva war sehr gewagt und

sehr, sehr schwierig. Die Stücke waren einfach toll und komponiert. In den zwei Tagen habe ich nicht nur sehr gute Chöre, sondern auch sehr gute Musik gehört. Es wurde querbeet musiziert. Die intelligenten Chöre haben ein Programm gewählt, das nicht zu schwer ist und haben es toll gesungen. Die ambitionierten Chöre nehmen manchmal Stücke, die ein bisschen zu schwierig sind. Das kennt man ja. Darüber kann man stürzen, man kann sich aber auch daran hochziehen.

## Leider hat ein Chor das Ziel nicht erreicht. Wie sehen Sie das?

Ich finde das schade und es tut mir leid für den Chor. Bei unserer Entscheidung können

wir natürlich nicht sagen, wir haben jetzt Mitleid. Neben der Bewertung machen wir auch eine schriftliche Aussage, warum das so ist. Es kommt natürlich darauf an, ob man das negativ oder positiv bewertet. Natürlich sind die Sänger traurig, aber es ist eine Charaktereigenschaft, ob das Glas halb voll oder halb leer ist. Gerade bei diesem Chor habe ich viel geschrieben. Nicht um sie zu „vernichten“, sondern Dieses und Jenes hat aus folgenden Gründen nicht funktioniert. Ich wäre auch bereit, falls Interesse besteht, das zu erklären. Wir haben ja auch einen positiven Auftrag.

## Thomas Krämer, wie ist Ihr Eindruck nach den zwei Tagen Wertungssingen?

Hervorragend. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sich überhaupt die ostbelgischen Chöre einer Jury stellen und sich damit freiwillig selbst evaluieren. Das findet man in Deutschland überhaupt nicht. Und dann noch für die Einstufung hinterher Geld bekommen, mit dem sie dann gefördert werden. Das ist eine ganz tolle Sache, die man als Idee mitnehmen sollte über die Grenze. Bei uns werden Wettbewerbe gemacht, aber für die Chöre sind das meistens die großen nationalen und internationalen Wettbewerbe. Das ist ein ganz anderer Ansatz.

## Warum finden Sie das so wichtig?

Hier hat man mit den Katego-

rien eine vergleichbare Messlatte zu den anderen Chören. Ich fand das Niveau bei den „einfachen“ Chören teilweise durchwachsen. Ostbelgien hat Vokalensembles und kleinere Kammerchöre, die sich ganz toll hier bewiesen haben. Kompliment und alle „Chapeaux“ dieser Welt.

## Wenn man die verschiedenen Kategorien betrachtet, ist der Sprung von der ersten Kategorie zur Exzellenzklasse größer als zwischen den anderen Kategorien?

Eindeutig. Am Sonntag hatten wir einen Chor in der dritten Kategorie, der gehörte gar nicht dorthin. Der war viel besser. Die vier Chöre in der ersten Kategorie waren gut, aber da sind doch noch große Dimensionen und Bewegungsabläufe bis man ganz oben auf dem Treppchen steht. Da soll auch so sein. Es soll ja auch Ansporn sein, um eine Kategorie noch oben zu springen.

## Wie sieht es in Deutschland mit dem Alterungsproblem der Chöre aus?

Das Alterungsproblem gibt es europaweit. Ein Kirchenchor hatte in der Sopranriege zehn junge Mädchen. Interessanterweise war es der einzige Chor, der gestiegen ist. Die meisten, auch gute Chöre, sind geblieben oder leicht gefallen. Das zeigt, dass man durch Auffrischung mit jugendlichen Stimmen eine ganze Menge erreichen kann. Ich finde es auch gut, wenn Jung und Alt zusammen in einem Chor singen. Die jungen Leute haben immer so ein bisschen das Problem, dass sie glauben unter „Grauköpfen“ zu sein. Dann merken sie plötzlich, dass es ein tolles Erlebnis ist, gemeinsam auf der Bühne zu stehen. Ich finde das einen ganz tollen Ansatz.



Die Bekanntgabe der Resultate war mit vielen Emotionen verbunden.



„Ein tolles Erlebnis, wenn jung und alt gemeinsam auf der Bühne stehen“, sagt Juror Thomas Krämer.



## Warme Getränke, leckere Erbsensuppe und dicke Strümpfe beim Hubertusmarkt willkommen

Auch wenn es nicht die besten Witterungsbedingungen waren, so ließ das Publikum sich am Montag nicht vom traditionellen Besuch auf dem Ameler Hubertusmarkt abhalten. Neben dem Bummel entlang der

Stände, an denen die typischen Produkte wie Kleidung, warme Strümpfe, Haushaltsartikel und allerlei Krimskrams angeboten wurden, waren vor allem warm

me Getränke oder auch die herzhaft erbsensuppe, die in der Kantine des Musikvereins serviert wurde, sehr gefragt. Der Service-Club Vis-a-vis war wie in jedem Jahr mit einem

Stand für den guten Zweck vertreten und verkaufte viele selbstgemachte Leckereien. Mit dem Erlös sollen vor allem Schuhe für bedürftige Kinder finanziert werden. Im Mittel-

punkt dieses zweiten Eifeler Herbstmarktes stand aber vor allem die Begegnung, das Treffen mit alten Bekannten im gemütlichen Rahmen. Der nächste und letzte große Marktter-

min in der Eifel wird dann am Dienstag, 19. November, der Katharinenmarkt in St.Vith sein. Und auch dann gibt es mit Sicherheit wieder Erbsensuppe. Fotos: Julien Feltes